

Nachsitzen an der TU Graz

LAMABericht von **Vera Schabbon**



Endlich wieder face-to-face: Diskutieren, kritisieren, Dampf ablassen, sich über virtuelle Babyelefanten gebeugt auf die Schulter klopfen und sagen, wie gut oder nicht gut es läuft. Im Anschluss an ein ungewöhnliches, digitales Semester luden Architekturstudierende der Technischen Universität (TU) Graz am 9. Juli 2020 zu einem offenen Diskussionsforum in den Park der Alten Technik ein – das erste in dieser Form.

Unter dem Titel „Nachsitzen“ nutzten Studierende und Lehrende der Architekturfakultät die Möglichkeit, sich erstmals seit Beginn der COVID-19-Pandemie persönlich über die Erfahrungen des vergangenen Semesters auszutauschen. Zusätzlich wurden seitens der Studierenden die Veränderungen des Architekturstudiums in den letzten Jahren thematisiert. Auch wurde der Versuch unternommen, einen kritischen Blick in die Zukunft der Architekt*innenausbildung zu werfen.

Für eine gute Basis war gesorgt: Sommer, Sonne, Stühle mit Abstand im Halbkreis aufgebaut, Soundanlage, Kaffee, Gugelhupf, und drei Tafeln mit den Themen „Rückblick“, „Ausblick“ und „Sonstiges“. Die Architekturstudentinnen Antonia Prohammer und Vera Schabbon eröffneten die Veranstaltung mit folgenden Worten: „Aufgrund des digitalen Semesters war es schwierig, online zu studieren und auch



schwierig, online zu evaluieren. Wir möchten hier unsere Perspektive mitteilen, die Meinung der Lehrenden hören und gemeinsam darüber diskutieren. Im Besonderen durch unsere Erfahrungen während des letzten Semesters bemerken wir Veränderungen in der Lehre und möchten gewisse Entwicklungen nicht unkommentiert geschehen lassen. Für die Zukunft wünschen wir uns grundsätzlich eine offenere Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden. Dafür möchten wir mit der heutigen Veranstaltung einen Anfang setzen.“

Im Anschluss wurden die Teilnehmer*innen aufgefordert, ihre Anliegen auf Post-its zu schreiben, den jeweiligen Themen zuzuordnen und aufzukleben. Ausgewählte Inputs nahmen die Moderatorinnen als Startpunkt für die Diskussion.

Einige Fragen, Statements und Kritiken, die während des „Nachsitzens“ vorgebracht wurden:

„Universität ist die Gemeinschaft der Lehrenden und Studierenden – Gemeinschaft lässt sich digital nicht herstellen.“

„E-Vorlesungen überraschend gut. Kontakt mit Studierenden und Lehrpersonal geht mir ab.“

„Super Engagement der Studierenden!“

„Kein Austausch, keine Wissensvermittlung, nur Abgaben dieses Semester – stressigstes Semester ever!“

„Bei Online-Korrekturen kann kein so gutes Gespräch entstehen wie face-to-face.“

„Was unterscheidet unsere Uni noch von einer FH?“

„Welche Teile der Onlinelehre könnten/sollten beibehalten werden?“

„Wie soll die Kommunikation zwischen Lehrenden/Fakultät und Studierenden in Zukunft funktionieren?“

„Was ist der Stellenwert des Architekturdiskurses innerhalb des Architekturstudiums?“

„Wie soll es weitergehen mit den Zeichensälen, wenn bereits einer geschlossen wurde?“

„An anderen Unis haben Studierende unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen Zutritt zu Arbeitsräumen erhalten, an der TU Graz nicht.“

Schenkt man den Rückmeldungen der Studierenden Glauben, hat die rein digitale Lehre teilweise besser funktioniert als erwartet. Es sind aber auch einige Herausforderungen aufgetreten: Vorlesungen habe man zum Beispiel digital einfacher „besuchen“ können, weil sie nun zeitlich besser verortbar seien und auch mehrfach angehört werden können. Auch bei Endpräsentationen von Projektübungen wurden Gastkritiker*innen aus anderen Ländern nun wie selbstverständlich digital zugeschaltet. Andererseits fiel vielen Studierenden auf, dass für die digitale Präsentation eines Entwurfs die Vorbereitungen aufwendiger waren und in der Entwurfskritik Ideen schwieriger im Detail diskutiert werden konnten. Ein Studierenden-Statement dazu: „Es fehlt einfach das Transparentpapier auf dem gedruckten Plan, um neue Möglichkeiten aufzuzeichnen und dann darüber zu



sprechen.“ Diese Erfahrung teilten auch die anwesenden Professor*innen.

Aglaée Degros, Leiterin des Instituts für Städtebau, betonte, dass nur wegen des starken Einsatzes der Institutsmitarbeiter*innen überhaupt Lehrveranstaltungen abgehalten werden konnten. Es sei rasch klargeworden, dass die außergewöhnlichen Umstände des Lockdowns den besonderen Einsatz aller erforderten.

Neben den negativen Aspekten der digitalisierten Lehre kritisierten Studierende auch die allgemein zunehmende Überlastung während der ersten Semester des Bachelorstudiums. Es seien zu viele Aufgaben, die gleichzeitig erledigt werden müssten. Während des Lockdowns habe sich das Pensum zusätzlich erhöht, wobei der Fokus zu oft darauf liege, vorzeigbare Endergebnisse zu produzieren und weniger darauf, experimentell und frei zu arbeiten.

Ein weiteres Thema der Diskussion war die Nutzung der Architekturzeichensäle, den selbstverwalteten Arbeitsräumen der Studierenden an der TU. Viele Zeichensaal-Mitglieder äußerten ihren Unmut darüber, dass es nicht möglich war, die Arbeitsräume nach dem Lockdown zu nutzen und so auf adäquate Modellbau-Werkzeuge, -Materialien und Arbeitsflächen zurückgreifen zu können. Eine Studentin brachte es auf den Punkt: „Warum wird Studierenden nicht das gleiche Verantwortungsbewusstsein wie Schüler*innen zugesprochen? Präsenzlehre muss, unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen und in Kleingruppen, in den Räumlichkeiten der Universität ermöglicht werden. Das sollte im Sinne des Rektors und des Lehrkörpers sein, um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen.“ Anselm Wagner, Leiter des Instituts für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften, appellierte, dass es jetzt an der Zeit sei, gemeinsam klare Forderungen darüber zu formulieren, wie eine Lehre während Corona funktionieren kann. Wenn nicht jetzt gehandelt werde, zu einer Zeit, in der das Studium nach dem Motto „Digital first“ (Zitat Harald Kainz, Rektor der TU Graz) verändert werden soll, stünden die Chancen schlecht, zu einer Lehre zurückzukehren, die auf physischer Anwesenheit basiert.

Von den Teilnehmer*innen wurden die Veranstaltung und das damit neu geschaffene Angebot einer Plattform für den strukturierten Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden sehr positiv wahrgenommen. Die erste Ausgabe des „Nachsitzens“ hat gezeigt, dass es Anliegen beider Seiten gibt, die regelmäßig im Kollektiv ausgetauscht werden sollten. Die LAMA-Redaktion hofft, dass der positive Impuls der Veranstaltung sich in einem gemeinsamen Zukunftsplan für das Architekturstudium, der in Folgeterminen erarbeitet werden kann, niederschlägt.